



Pflanzaktion im Rahmen des BiCK-Projektes in Gütersloh im letzten Dezember, vorbereitet von Friedhofsleiterin Susanne Laab und ihrem Team.

„Kirche summt“

Biodiversitätscheck auf den Friedhöfen der Kirchengemeinden

Kirchengemeinden können viel für die Artenvielfalt und den Naturschutz tun. Vor allem auf ihren Friedhöfen. Interessiert sich eine Gemeinde dafür, kann sie einen Biodiversitätscheck durchführen und sich beraten lassen. Eine Broschüre informiert darüber. Außerdem gibt es demnächst eine Informationsveranstaltung zum Thema.

VON NINA HARNISCH UND ULRICH KÖHLER

„Machen Sie Ihren Friedhof zum Paradies für Insekten, Vögel, Fledermäuse, Amphibien und Reptilien.“ Mit diesem Satz lädt die Informationsbroschüre „BiodiversitätsCheck auf kirchlichen Friedhöfen“ ihre Leserinnen und Leser ein, den Friedhof als Ort des Lebens mit einer großen Artenvielfalt zu betrachten. Friedhofsträger können sich jetzt am Projekt beteiligen.

Das Verbundprojekt „BiodiversitätsCheck in Kirchengemeinden“ wird von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover, dem Erzbistum Köln und der Evangelischen Kirche in Westfalen gemeinsam umgesetzt. Das Ziel besteht darin, Kirchorte ökologisch aufzuwerten und den Naturschutzgedanken in der Kirchengemeinde (weiter) zu festigen. Gefördert wird das Projekt im Bundesprogramm

Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz.

Schöpfungsbotschafter werden ausgebildet

In Westfalen stehen die Friedhöfe der evangelischen Gemeinden im Fokus. Um das ökologische Potenzial der Friedhöfe festzustellen, findet nach erfolgreicher Bewerbung ein BiodiversitätsCheck statt. Die Friedhofsleitung und weitere Interessierte der Kirchengemeinde führen dazu eine Begehung gemeinsam mit Vertreter/-innen der Biologischen Station vor Ort und mit einer biologischen Fachkraft des Projekts durch. Die Fachkraft verfasst zu den Ergebnissen einen Bericht und spricht Empfehlungen aus, welche Maßnahmen mit finanzieller Unterstützung durch das Projekt umgesetzt werden können.

Um das Thema Naturschutz in der Kirchengemeinde stärker zu verankern, werden im Projekt ehrenamtliche Schöpfungsbotschafterinnen und -botschafter ausgebildet. Ihnen werden Zusammenhänge und Hintergründe zum Thema Artenschutz und Biodiversität vermittelt.



Fotos: Gunnar Waesch

Ein Ergebnis des Biodiversitätschecks: Admiral auf dem Johannesfriedhof in Gütersloh.

Während der Pilotphase 2021 haben sich unter anderem die drei Friedhöfe der Evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh diesem BiodiversitätsCheck unterzogen. Auf dem Johannesfriedhof wurde Ende letzten Jahres daraufhin bereits eine Streuobstwiese angelegt:

Raureif sorgt an diesem kalten Samstag im Dezember für eine winterliche Stimmung. Trotz der kühlen Temperaturen machen sich viele Menschen auf den Weg zum Johannesfriedhof, um eine Streuobstwiese anzulegen. Karl-Heinz Wagener, Vorsitzender des Friedhofsausschusses der Kirchengemeinde, begrüßt die Teilnehmenden. Gunnar Waesch, biologische Fachkraft im Projekt, geht auf die Bedeutung der Pflanzaktion für die Natur ein: „Die Bäume bieten Nah-

und Lebensraum für Insekten, außerdem speichern sie CO₂.“ Insgesamt sollen heute zehn Apfelbäume gepflanzt werden. „Es handelt sich um die Sorte ‚Schöner aus Wiedenbrück‘. Sie stammt aus der Region und ist selten geworden“, so Friedhofsgärtner Lennart Runge.

Manche übernehmen eine Baumpatenschaft

Familien mit Kindern und weitere Naturbegeisterte unterschiedlichen Alters machen sich an die Arbeit. Unterstützt wird die Aktion auch vom BUND. Mehrere Teilnehmende haben sogar langfristig die Patenschaft für einen Baum übernommen. Sie kümmern sich im Sommer um das Gießen, über-

nehmen nach einer Schulung den Baumschnitt und melden dem Gärtnerteam, falls der Baum kränkeln sollte. Nach getaner Arbeit gibt es heiße Getränke für alle – das tut gut an diesem kalten Tag!

● Wenn das Interesse geweckt ist und eine Kirchengemeinde gerne mit ihrem Friedhof an dem Projekt teilnehmen möchte, gibt es alle wichtigen Informationen und Kontakte auf der Projekthomepage: kircheundgesellschaft.de/projekte/biodiversitaetscheck-auf-kirchlichen-friedhoeften/. Eine kostenlose digitale Informationsveranstaltung dazu findet am Mittwoch, 27. April, um 18 Uhr statt. Anmeldungen sind möglich unter: bick@ekvw.de. Die Interessierten erhalten anschließend die Zugangsdaten.

„Geschlechtervielfalt – ein Segen“

Das Pastorkolleg auf Norderney begab sich auf die Spuren von Gottes bunter Schöpfung

Die Menschheit ist vielfältig. Es gibt nicht nur Mann oder Frau. Theo Adam ist der erste kirchliche Beauftragte für queere Seelsorge. Er war Referent beim Pastorkolleg des Instituts für Aus-, Fort- und Weiterbildung.

VON MARTIN TREICHEL

Es sind viele Hürden, die Theo Adam vor den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Pastorkollegs „Geschlechtervielfalt – ein Segen“ aufbaut. Jede Hürde steht für einen Verfahrensschritt, den Menschen durchlaufen müssen, wenn sie ihr Geschlecht ihrem Empfinden und Erleben anpassen wollen. Jede Hürde muss überwinden, wer tief im Inneren erlebt, im eigenen Körper nicht zu Hause zu sein. Mehrere Gutachten sind einzuholen, ein Gerichtsverfahren ist zu bestehen, nicht zu reden von den medizinischen Prozessen. Es ist ein langer, mühsamer Weg zur Transition.

Theo Adam weiß, wovon er spricht. Er ist der erste kirchliche Beauftragte für queere Seelsorge und Beratung, also für alle Men-

schen, die nicht in das „Mann-Frau-Schema“ passen. Die hannoversche Landeskirche ist damit allen anderen Landeskirchen weit voraus. Mit seiner Beauftragung ist auch von der Kirche anerkannt, was wissenschaftlich längst Konsens ist: Die Einteilung der Menschen in genau zwei sich wechselseitig ausschließende Geschlechter kennt nicht nur die Unterschiedlichkeit menschlicher Körper, sondern auch die Komplexität von Geschlecht. Denn Geschlecht entpuppt sich bei Lichte betrachtet

als wesentlich vielschichtiger und uneindeutiger, als es das Alltagsbewusstsein suggeriert.

Dies belegten auch die Beiträge der anderen Referierenden während des vom Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung organisierten, fünftägigen Kollegs auf der Nordseeinsel Norderney: Lucie Veith, Beraterin und Aktivistin, warb vehement für die Anliegen intergeschlechtlicher Menschen mit dem Hinweis: „Jeder Mensch wird mit einer spezifischen Geschlechtlichkeit geboren: der eigenen.“

Ruth Hess, Studienleiterin im Zentrum für Genderfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), arbeitete theologisch heraus, dass Menschen, die ‚anders‘ leben und lieben, nicht als defizitäre Abweichungen von einer Norm zu verstehen sind, sondern als ein Ausdruck der Vielfalt der Schöpfung. Und Thorsten Maruschke, Pfarrer aus Hagen, stellte den zwölf Teilnehmenden gottesdienstliche Möglichkeiten zur Begleitung und Segnung queerer Menschen vor.

Sexuelle Vielfalt nicht zurückdrängen

Im Kolleg wurde dies alles auch vor dem Hintergrund des russischen Überfalls auf die Ukraine gesehen: Äußerungen Präsident Putins und des Patriarchen der russisch-orthodoxen Kirche, Kyrill I., belegten, dass der Krieg nicht zuletzt darum geführt wird, westliche Werte wie sexuelle Vielfalt und die Gleichstellung verschiedener Lebensformen zurückzudrängen und als „entartet“ zu geißeln. Die Frage der Vielfalt von Geschlechterrollen

und der Akzeptanz unterschiedlicher Identitäten ist also nicht ein Nischenthema, sondern steht im Zentrum gesellschaftlicher und politischer Auseinandersetzungen.

In Workshops arbeiteten die Pfarrerinnen und Pfarrer daran, wie sie das Thema, das auch im Institut für Kirche und Gesellschaft bearbeitet wird, in ihre jeweiligen beruflichen Kontexte übersetzen können: Was bedeutet die Wahrnehmung von Geschlechtervielfalt für die Seelsorge, für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden und für die gottesdienstliche Praxis?

Am Ende landeten die Teilnehmenden beim alten Köl'schen Motto: „Jeder Jeck ist anders!“, das ‚übersetzt‘ ja etwa lautet: Stehen wir entschlossen ein für die Vielfalt und Buntheit von Gottes Schöpfung.



Foto: Martin Treichel

Zum Thema Geschlechtervielfalt gibt es inzwischen viel Literatur.

Die Beiträge auf dieser Seite kommen vom Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) der Evangelischen Kirche von Westfalen.